

Rundbrief 2003/1

- 1. Editorial**
- 2. Einsichtig?**
- 3. Warum noch bleiben?**
- 4. Reaktion von Cool**
- 5. Reaktion eines Politikers**
- 6. Antwort aus dem Vatikan**
- 7. Psalm**

1. Editorial

Liebe Mitglieder des Solidaritätskreises. Lang lang ist her seit dem letzten Rundbrief. Grund: Zur Zeit haben wir leider keinen Schreiber, der diese Aufgabe wahrnehmen könnte. Und nun ist es ein trauriger Vorfall in der katholischen Kirche, der mich dazu bringt, als Präsident selber in die Tasten zu greifen.

Es ist die Veröffentlichung der Kongregation für die Glaubenslehre "Erwägungen zu den Entwürfen einer rechtlichen Anerkennung der Lebensgemeinschaften zwischen homosexuellen Personen

War bereits das Papier der Schweizer Bischöfe in vielen Punkten zu kritisieren (Fazit damals: Innerhalb des engen katholischen Rasters, aber doch ein Versuch, soweit möglich, homosexuellen Menschen entgegenzugehen), nun von der Zentrale ein Papier, das inhaltlich und im Ton massiv schärfer daherkommt.

Wer sich den Text zumuten will: www.kath.ch, dort unter den offiziellen Dokumenten zu finden.

Christian Leutenegger

P.S. Weil bei mir die elektronischen Adressen nicht erfasst sind, erhalten diesmal alle die Post in Form von Papier und Couvert mit Briefmarke - also ganz klassisch!

2. Der rechten Vernunft einsichtig? - Erwägungen der Glaubenskongregation!

Die neueste Verlautbarung der Glaubenskongregation zum Thema der rechtlichen Anerkennung von

gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften war wieder einmal "dicke Post" aus dem Vatikan.

Meine erste Reaktion war noch relativ gelassen: Von Rom ist in dieser Frage nichts anderes zu erwarten! Aber bereits dies ist eigentlich schon traurig genug: Eine Kirche, von der man nichts mehr erwartet! Vielleicht einfach Bestätigung der allgemeinen Resignation und Hoffnungslosigkeit bei vielen, die der Kirche (noch) nahestehen. Andererseits finden sich im Text solch verletzend und haarsträubende Passagen, dass diese keinesfalls einfach so unwidersprochen stehen gelassen werden können.

So hält das Dokument in verschiedenen Punkten keiner vernünftigen Argumentation stand: Zwar wird immer wieder von rationalen Argumenten gesprochen, aber schliesslich wird im Text keines angeführt. Wie sonst kann man in einer unreflektierten Weise von der Ehe als einer Institution sprechen, die von Gott bereits bei der Erschaffung der Welt begründet wurde? Wie sonst kann mit biblischen Begründungen argumentiert werden, die keiner wissenschaftlichen Bibelauslegung standhalten? Wie sonst können all die Erkenntnisse der Psychologie und Soziologie einfach ausgeblendet und übergangen werden?

Dem Dokument muss widersprochen werden, weil es über weite Strecken sehr verletzend ist, und das nicht nur für Schwule und Lesben. Die Ehe wird in einer realitätsfernen Art idealisiert und sozusagen als einziges Fundament unserer Gesellschaft dargestellt, dass sich alle Menschen, die diese Lebensform aus irgend einem Grund nicht leben (Alleinstehende, Zölibatäre, Behinderte...) nur als Menschen 2. Klasse vorkommen können. Umgekehrt werden aber auch die vielfältigen Aspekte einer ehelichen Lebensgemeinschaft reduziert auf den Auftrag, Nachwuchs zu zeugen und grosszuziehen. Dies scheint für die (ehe-unerfahrenen) Kirchenherren der einzige Zweck der Ehe zu sein, der für sie in den Blick kommt. Eine erbärmliche Anerkennung für all die Eheleute, die sich ernsthaft um eine gelingende Partnerschaft bemühen. Und ein Affront für all jene Paare, die keine Kinder haben können.

Für gleichgeschlechtlich empfindende Menschen kommt es nun aber noch happiger:

Wenn sie sich um verantwortete Partnerschaft bemühen, wird dies als schwere Sünde taxiert. Weiter: Solche Paare gefährden unsere Jugend, sie unterwandern die öffentliche Moral, stellen die Institution Ehe in Frage und sind allgemein für die Entwicklung der Gesellschaft schädlich. Solche gleichgeschlechtlichen Partnerschaften sind Ausdruck des Bösen!!! (Muss da die Minderheit der Schwulen und Lesben als Sündenböcke für Problempunkte unserer Gesellschaft herhalten?) Weil solche Paare für die Entwicklung der Person und der Gesellschaft keinen bedeutsamen positiven Beitrag leisten, bedürfen sie keiner spezifischen Aufmerksamkeit von Seiten der Rechtsordnung. Daraus folgert die Kongregation: Im Fall von gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften wäre die Achtung und Nicht-Diskriminierung der Person eine Ungerechtigkeit!!! Anders formuliert: Die Diskriminierung von homosexuellen Menschen bezüglich Lebenspartnerschaften ist Ausdruck von Gerechtigkeit!!! Es schmerzt, solche Zeilen lesen zu müssen, herausgegeben von einer Kirche, zu der ich selber dazugehöre und in deren Namen ich noch immer meine Arbeit tue.

Christian Leutenegger

3. Warum noch bleiben? - Versuch einer Antwort

Am 3. Juni 2003 hat die römische Kongregation für die Glaubenslehre mit Unterschriften des Präfekten, Joseph Kardinal Ratzinger, und des Sekretärs Angelo Amato „*ERWÄGUNGEN ZU DEN ENTWÜRFEN EINER RECHTLICHEN ANERKENNUNG DER LEBENSGEMEINSCHAFTEN ZWISCHEN HOMOSEXUELLEN PERSONEN*“ verabschiedet, die jetzt der Öffentlichkeit bekannt gemacht worden sind. Im Text wird angefügt, dass der Papst dieses Dokument anlässlich einer Ratzinger gewährten Audienz am 28. März 2003 „approbiert“ habe. Aufgrund dieser Wortwahl ist davon auszugehen, dass es dem kranken und müden Papst kurz präsentiert wurde, und er dazu die Zustimmung gegeben hat. Nichtsdestotrotz ist dieses Dokument als offizielles anzusehen. Sein Inhalt ist wohl aufgrund der regen Diskussion in den Medien allen weitgehend bekannt und muss hier nicht repetiert werden. Wer sich dem

Schrecken dennoch stellen will, kann es via www.kath.ch unter den offiziellen Dokumenten nachlesen.

Ich bin in den letzten Tagen von einigen mir gutgesinnten Menschen gefragt worden, wie lange ich noch in einer Institution bleiben, ja mich für sie engagieren wolle, die mich derart kränkt und beleidigt. Es stimmt: Eigentlich gibt es Gründe genug, die katholische Kirche endgültig zu verlassen, sowohl als Mitarbeiter wie auch als zahlendes Mitglied! Doch möchte ich hier einige wenige Argumente anführen, die dem entgegenstehen:

1. Die Sache Jesu, nicht die Institution ist zu retten!

Mit unzähligen Verlautbarungen der letzten 10 bis 15 Jahre (definitiver Ausschluss der Frauen vom Priesteramt; Ablehnung des Gebrauchs von Kondomen im Kampf gegen AIDS; Ablehnung der vollen Teilnahme evangelischer Mitchristen an der Eucharistie u.v.m.) haben die zuständigen römischen Instanzen zur Genüge gezeigt, dass sie sich mitnichten noch auf der neutestamentlich-jesuanischen Linie befinden, die das Wohl und Heil des Menschen über das Einhalten überkommener Bestimmungen setzt. Immer deutlicher wird, dass der Grundsatz Jesu – „im Zweifel für den Menschen“ – nicht respektiert wird. Es ist deshalb allen zuzustimmen, die von einem deutlichen Rückfall der offiziellen katholischen Linie ins 19. Jahrhundert, ja sogar in die absolutistisch-wissenschaftsfeindlich-inquisitionelle Zeit vor 1789, sprechen. Passend dazu auch das Verständnis des Verhältnisses von Kirche und Politik im genannten Dokument.

In einer solchen Situation ist jede/r Theologe/in, jede/r Seelsorgende, der/die das wankende Schiff verlässt, ein Mensch mehr, der die Einseitigkeiten noch verschärft. Im Interesse des Ursprungs unseres Glaubens und unserer Glaubensgemeinschaft ist Gegensteuer zu halten. Krasse Einseitigkeiten sind nun aber auch uns erlaubt, ja sind erwünscht und gefordert – die Gegenseite treibt es nämlich viel bunter und vor allem menschenverachtender!

2. „Résister“ – eine Tugend!

Wer einmal in Aigues-Mortes am Rand der Camargue den Turm besichtigt hat, in dem die Hugenotten-Frauen eingekerkert waren, dem/der ist für immer in Erinnerung geblieben, wie eine von ihnen mit den Fingernägeln ein „résister“ in den Steinboden kratzte.

Kapitulation ist wohl dann sinnvoll, wenn man Menschenleben und weiteren Schaden vermeiden kann. Eine geistige Kapitulation gegenüber diesen totalitären Machtansprüchen hingegen würde den Verlust von mehr Menschenleben (vgl. das Thema Verhütung und AIDS) und grösseren Schaden für alle christlichen Gemeinschaften (grundsätzliche Beschädigung des ökumenischen Verhältnisses; definitiver Auszug ganzer diskriminierter Gruppen; Verlust der Möglichkeiten behutsamer gesellschaftlicher Einflussnahme via Schule, Jugendarbeit und Medien u.v.m.) bedeuten.

Es scheint mir deshalb zurzeit sinnvoll, zu bleiben, Widerstand zu leisten: offenen, wo dies unser Bischof und seine Gremien ermöglichen, und verdeckten dort, wo sie trotz besseren Wissens zur Repression gezwungen wären, um sich selber zu retten. Nicht als „Sand im Getriebe“ sehe ich das, sondern als frech-provokativen Gegenentwurf.

3. Unsere Verantwortung gegenüber den jungen Menschen

Seit Jahren engagiere ich mich vor allem in Jugendarbeit und Katechese für Menschen zwischen 12 und 18 Jahren. Ich bin der festen Überzeugung, dass es in dieser Lebensphase wichtig ist, dass junge Menschen Gesprächspartner/innen der christlichen Kirchen erleben, die sie begleiten, stützen und manchmal auch provozieren. Gegenüber dem steigenden Leistungsdruck in den Schulen, der ökonomischen Entwicklung, die nicht mehr gebildete, sondern nur noch technisch befähigte junge Menschen will, und dem erschreckenden Missbrauch von Jugendlichen als Konsumenten/innen erster, weil am leichtesten zu beeinflussenden Art sollten sie uns als Vertreter eines Gegenentwurfs wahrnehmen können, der Sinn stiftet.

Gerade weil junge Menschen die aktuelle katholisch-offizielle Kirche als untauglich und unfähig erleben, auf ihre Fragen Antworten zu geben, sollten all die nicht gehen, denen es möglich ist, im Gespräch zu bleiben.

Mann/Frau möge mir verzeihen, wenn ich manchen unter Euch hier Antworten auf Fragen gebe, die Ihr gar nicht gestellt habt oder stellen wolltet. Schaden kann eine solche Klärung ja nie. Auf Neues und möglichst Gescheites!

Heinz Angehrn

4. Stellungnahme von Cool (lesbische Theologinnen)

Die neueste Verlautbarung der Kongregation für die Glaubenslehre hat uns auf persönlicher Ebene verletzt und in seinen Konsequenzen beunruhigt.

Verletzt und erzürnt, weil wir nicht verstehen können, dass jemand die Liebe zwischen zwei Menschen wiederholt als "böse" bezeichnet. Weil wir nicht nachvollziehen können, dass einflussreiche Personen in der Kirche in Begriffen wie "Vergewaltigung" denken, wenn sie diese Liebe beschreiben.

Beunruhigt, weil die Verlautbarungen des Vatikans zunehmend schärfer im Ton werden. Entsetzt darüber, dass die römisch-katholische Hierarchie PolitikerInnen vorschreibt, wie sie sich in politischen Entscheidungsprozessen zu verhalten haben, und mit kirchlichen Sanktionen droht, wenn deren Gewissen und Vernunft ihnen etwas anderes nahelegen. Dass die Verlautbarung neben den offenen Angriffen zusätzlich noch versteckte Herabsetzungen enthält, zum Beispiel gegen kinderlose Ehepaare, passt zum Ton dieses Textes, lässt aber befürchten, dass den Verfassern trotz allen Lobliedern auf die Ehe, die Theorie einer bestimmten Gesellschaftsordnung wichtiger ist als die konkrete Gemeinschaft zweier Menschen.

Dorothee Waldvogel - Irène Schwyn

5. Brief eines christlichen Politikers an den Vatikan

Sehr geehrte Mitglieder der römischen Kurie
Als Politiker der Christlichsozialen Partei habe ich Ihr neustes Dokument mit grossem Interesse studiert. Leider habe ich darin keine Hilfen gefunden, die mir helfen meine Entscheide betreffend gleichgeschlechtlicher Partnerschaften in christlicher und ethischer Verantwortung besser abzuwägen. Mein Gewissen sagt mir anderes!
Die Familie ist auch mir heilig. Die Grosszügigkeit gegenüber Personen, die gleichgeschlechtlich fühlen hat jedoch nichts mit der Bedrohung der Familie zu tun. Gott schuf die Menschen nach seinem Ebenbild als Mann und Frau.... und Gott schuf auch die Gefühle der Menschen. Sollen nun gleichgeschlechtlich fühlende Menschen in eine Ehe gezwungen werden, in der sie das

Glück der Liebe den Kindern nicht weitergeben können?

Ich kenne etliche Personen, die durch solche Zwänge krank wurden an Leib und Seele. Ich würde es sehr schätzen, wenn die Kirche vermehrt Gottes Schöpfung, die unzählige Varianten zulässt, zu akzeptieren. Ich masse mir nicht an, den Plan Gottes anzuzweifeln oder ihn zu verurteilen. Gottes Liebe ist unendlich und macht nicht halt vor den Geschlechtern. Liebet einander, wie ich euch geliebt habe. Lassen wir diese Aufforderung Gottes auch für die gleichgeschlechtlichen Menschen zu. Ich werde mich in meinen politischen Entscheidungen nach wie vor auf mein Gewissen und auf meine guten Fäden zu Gott leiten lassen.

Mit freundlichen Grüßen
Andreas Bossard-Rhyner, Stadtrat, Zug

6. Die Antwort aus dem Vatikan

"Radio Vatikan (Gemmingen)"
<deutsch@vatiradio.va> 05.08.03 12:17

Sehr geehrter Herr Bossard
Ihr Schreiben war endlich mal einfühlend. Ich bekam so viele Böse!
Danke. Ich muß es kurz machen, ohne große Hoffnung, Sie überzeugen zu können.
1. Es geht um die Familie, die nun wirklich bedroht ist. Wenn die rechtliche Gleichstellungen anderer Partnerschaften weltweit so anhält, schadet das der Familie - meines Erachtens. Es geht nicht nur um homosexuelle. Man könnte ja noch viele andere Lebensgemeinschaften gleichstellen.
2. M.W. sind nur rund 20 Prozent der Homosexuellen dies von Geburt an. 80 Prozent sind so geworden - durch seelische Verletzungen oder Verführung. Sie könnten durch psychische Hilfe hetero werden. Man sollte sich mehr darum kümmern, als um Verrechtlichung.
3. Man muß aber tatsächlich mit allen die homosexuell veranlagt sind, sehr respektvoll umgehen. Das tut die Kirche nicht immer.
4. Es gibt viele Menschen, die ohne Geschlechtspartner leben und leben müssen. Ihnen wird Enthaltensamkeit zugemutet. So kann man m..E. schon auch davon sprechen, dass auch homosexuell Veranlagte nicht unbedingt

einen Sexualpartner haben müssen. Auch viele andere müssen ohne ihn oder sie leben.

5. Überhaupt muß man immer unterscheiden zwischen Menschen, die homosexuell veranlagt sind - auch in der Kirche - und solchen, die dies leben. Nicht jeder homosexuell veranlagte Priester geht auch mit einem anderen ins Bett.

6. Die Kirche kann schließlich nicht umhin, das zu lehren, was die Bibel lehrt: homosexuelles Verhalten widerspricht Gottes Plan. Wer so geboren ist, trägt ein Kreuz - wie viele andere: Arme, Behinderte, Ausgestoßene. All die muß man lieben und achten, aber wenn sie Christen sein wollen, gilt für sie die Bibel, die homosexuelles Tun verbietet.

7. All dies darf man Betroffenen nicht um die Ohren hauen, aber man darf es ihnen liebevoll sagen.

So etwa meine Meinung.
Ihr P. Eberhard Gemmingen SJ

7. Psalm eines homosexuellen Menschen

Viele Jahre brauchte ich
um meine Homosexualität anzunehmen
zu lange war ich ausser mir
liess mich beeindrucken
von lebensverneinenden Glaubensaussagen

Viele Jahre war meine Seele tief zerstört
weil ich nicht auf meine Herzensstimme horchte
zu lange war ich auf der Flucht vor mir selber
liess mich beirren von der Zusage
eine Fehlform der Schöpfung zu sein

Viele Jahre betete ich täglich mit den Psalmen
-
wie konnte ich Deine Lebensworte überhören
die mich zum aufrechten Gang ermutigten:
Ich danke dir, dass du mich so wunderbar
gestaltet hast.
Ich weiss: Staunenswert sind deine Werke.*

Du hast alle schwulen und lesbischen
Menschen
so wunderbar gestaltet und geschaffen
Du bestärkst sie zur Selbstannahme
Du bewegst sie zu zärtlicher Freundschaft
Du segnest sie kraftvoll jeden Tag neu

* Nach dem Psalm 139,14

Pierre Stutz

Anfang Juli 2003, ein Jahr nach meinem
Coming-out